

Kurze Hosen

Nebelfetzen hingen wie Zuckerwatte in den gelb-roten Blättern des Ahornbaums in der hinteren Ecke des Gartens. An den Ästen des Hartriegelbuschs am Bord glitzerten Tautropfen im Sonnenlicht. Die letzten Hortensien-Blüten hatten ihre Farbe von weiss zu altrosa gewechselt. Bald würden sie die Blätter auf den Rasen regnen lassen, als wäre ihnen die Last zu schwer geworden. Hagenbutten leuchteten wie grosse Marienkäfer zwischen den braun-gelben Blättern des Knöterichs am Gartenhaus hervor. Eine letzte gelbe Rose lechzte nach den nachmittäglichen Sonnenstrahlen.

Philipp zwackte den ausgeschossenen Zweig eines Haselbuschs ab, warf ihn auf den Haufen neben seinen soliden Arbeitsschuhen, liess die Baumschere sinken und saugte die Farbenpracht auf. Ein tiefes Glücksgefühl durchströmte ihn. Er liebte die Arbeit als Gärtner. Bevor er sich wieder dem Gebüsch zuwandte, ging er in die Hocke, um ein paar verstreute Zweige einzusammeln und auf den Ästehaufen zu werfen. Seine braungebrannten Knie berührten das feuchte Gras.

„Ich trage immer noch kurze Hosen!“ stellte er fest. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Er war wieder der zehnjährige Bube, der im Frühling nicht warten konnte, bis der letzte Schneefleck am Pilatus weggeschmolzen war und ihm seine Mutter erlaubte, die kratzigen Strümpfe, die er so hasste, auszuziehen und kurze Hosen und Kniesocken aus dem Schrank zu holen. Wenn es dann richtig warm wurde, verschwanden auch die Kniesocken wieder im Schrank. Nun war Barfusszeit! Ob die Sonne schien oder ob es regnete, Philipp zog nur noch Schuhe und Socken an, wenn die Erwachsenen es unbedingt für nötig hielten, beim sonntäglichen Gang zur Kirche, wenn Verwandte zu Besuch kamen oder wenn der Lehrer aus irgend einem Grund fand, nackte Füsse seien unappetitlich, auch wenn andere Kinder an ihren Schuhen mehr Kuhdreck ins Klassenzimmer schleppten als er. Aber die kurzen Hosen konnte er den ganzen Sommer hindurch verteidigen. Sie waren sein Markenzeichen und viele seiner Schulkollegen beneideten ihn um seine braunen Beine, die scheinbar den Mädchen mehr Eindruck machten als Jeans oder lange Hosen mit Bügelfalten. Erst als er den Sprung ans Gymnasium schaffte, befahl ihm sein Vater, es sei nun Zeit für lange Hosen. Widerwillig fügte er sich den Kleidervorschriften, merkte aber bald, dass es für ihn auch eine Erleichterung war, wollte er doch dazu gehören und nicht ständig Angriffsfläche für die Hänseleien und Sprüche seiner Mitstudenten anbieten. Am ersten Tag der Sommerferien holte er die kurzen Hosen aus dem Schrank und genoss fünf Wochen lang die Freiheit und die langsam zunehmende Bräune vom Hosenrand bis zu den Füssen.

Mit der Matura im Sack stellte sich die Frage nach dem weiteren Ausbildungsweg und der Berufswahl. Die Lehrer empfahlen ihm das Medizinstudium, Biologie oder Chemie, da er in allen naturwissenschaftlichen Fächern gute Noten vorweisen konnte. Der Vater riet ihm Jura oder Ökonomie zu studieren mit dem Hinweis auf die guten Verdienstmöglichkeiten, während seine Mutter gemäss ihren eigenen Interessen Literatur und Geschichte favorisierte. Philipp entschied sich, einen Sommer lang als Hilfskraft auf einer Alp zu arbeiten, und meldete sich gleichzeitig für das Ingenieur-Studium ab Herbst an der ETH an. Er wolle noch etwas Abstand gewinnen, begründete er seinen Entscheid auf die Alp zu gehen, auch wenn er wusste, dass ihn nur eines reizte: einen ganzen Sommer lang in kurzen Hosen und wenn möglich barfuss auf den Alpweiden herumwandern. Der Sommer war regnerisch, die Arbeit anstrengend, die Tage lang. Er langweilte sich mit dem Aelpler, der nicht sehr gesprächig war. Er tröstete sich mit dem Gefühl des nassen Grases, wenn er barfuss über die Wiesen lief und mit dem kühlen Windhauch an seinen nackten Beinen, die trotz des seltenen Sonnenscheins eine gesunde Bräune annahmen.

Im Oktober trat er das Studium in Zürich an, in langen Jeans und einem Kapuzenpullover. Nach vier Jahren machte er den Master und trat als diplomierter Ingenieur eine Stelle bei einer Baufirma an, wo er statische Berechnungen für Brücken und Hochbauten machte. Die Arbeit gefiel ihm. Aber das Gefühl, er sei am falschen Ort verliess ihn nicht. Er vermisste die kurzen Hosen.

An einem heissen Sommertag, schrieb er seine Kündigung, legte sie ins Brieffach seines Vorgesetzten, verliess das Büro, zog zuhause eine kurze Hose und ein T-Shirt an und rannte barfuss über Wiesen, kreuz und quer durch den Wald, hügelauflauf und bergab. Er fühlte sich frei, lebendig, wild wie damals als zehnjähriger Junge. Dass er sich an den Dornen und Ästen die Beine blutig kratzte, störte ihn nicht. Auch die Stiche von spitzigen Steinen an der Fusssohle ertrug er gelassen. Sie steigerten die Intensität seines Freiheitsgefühls.

In einem Garten am Stadtrand sah er einen Gärtner an der Arbeit. Kurze Hose, braungebrannte Oberschenkel, schwere Gartenschuhe ohne Socken. Philipp stoppte und fragte den Mann, ob er eine Hilfskraft brauchen könne. Der Gärtner schaute ihn verwundert an, lachte und fragte ihn, ob er denn etwas vom Gärtnern verstünde. Er sei Bauingenieur, antwortete Philipp, würde aber am liebsten draussen in der Natur arbeiten. Zudem habe er einen Sommer als Äpler verbracht. Tatsächlich suche er einen Ersatz für einen Mitarbeiter, der wegen einer Operation ein paar Monate ausfalle, erzählte der Gärtner. Sie wurden sich schnell einig, dass Philipp vorerst am Samstag und in ein paar Wochen vollzeitlich bei ihm anfangen könne. Vom ersten Tag an spürte Philipp, dass er am richtigen Ort war. Er machte eine Gärtnerlehre, später die Meisterprüfung und gründete sein eigenes Geschäft. Bei seinen Kollegen war er bekannt als der „Kurzhosens-Philipp“.

Philipp erhob sich und strich über seine feuchten Knie. Es fröstelte ihn. Er steckte eine Hand in die Hosentasche. „Es wird wohl Zeit,“ sagte er und strich mit der anderen Hand zärtlich über den Stoff seiner kurzen Hose. „Es wird Zeit, dass du dein Winterquartier im Kleiderschrank beziehst. Der Pilatus ist schon eingeschneit.“ Mit einem tiefen Seufzer räumte er seine Gerätschaften zusammen und sehnte sich nach den ersten warmen Frühlingstagen.